



Bergheimat Nachrichten

Nº 244 im September 2025



Bergheimat

- 4 Hofporträt: Wo Bäume Vielfalt schaffen
- 8 Bericht der Vorstandssitzung vom 21. August 2025
- 8 Rapport de la réunion du comité du 21 août 2025
- 12 Bericht vom Regionaltreffen Jura / Suisse romande
- 16 Einladung zum Hoftreffen in Ftan, Graubünden

Aus nah und fern

- 9 Gebana – Fairer Handel neu gedacht
- 10 Frauen in der Landwirtschaft mehr Aufmerksamkeit schenken
- 14 Die Honigbiene befreien, nicht nur bewirtschaften

Buchhinweis

- 17 **Marktplatz**
- 18 **Agenda und Impressum**
- 19 **Adressen**



4–7

Hohe Biodiversität mit Obstbäumen

In der Baumschule auf dem Biohof Weidli vermehrt Tobias Torri hunderte Sorten von Obstbäumen und verkauft die Jungbäume. Im Herbst ist der ideale Zeitpunkt, um sie zu setzen.



10–11

Frauen in der Landwirtschaft verdienen mehr Wertschätzung

Ein Forschungsprojekt zeigt den Handlungsbedarf auf für eine bessere Gleichstellung von Frauen und Männern in der Landwirtschaft und entwickelt zusammen mit Landwirtinnen Lösungsansätze.



16

Regionales Bergheimat-Hoftreffen in Graubünden

Im Oktober findet im Engadin ein Hoftreffen bei Familie Unterweger statt. Alle Mitglieder der Bergheimat und interessierte Personen sind herzlich dazu eingeladen.

Grosses bewirken mit kleinen Taten

In dieser Ausgabe der Bergheimat Nachrichten zeigen wir verschiedene Einblicke in die Vielfalt, die Innovationskraft und das Engagement auf Bergheimathöfen und bei befreundeten Organisationen.

Im Toggenburg setzt sich Tobias Torri mit seiner Familie auf dem Biohof Weidli für eine grosse Biodiversität ein, im Jura zeigen zwei Familien, wie Vielfalt und Verantwortung auf einem einzigen Betrieb neu geschaffen werden können und in Graubünden überlegt sich die Regionalbetreuerin der Schweizer Bergheimat zusammen mit anderen Landwirtinnen Lösungen für mehr Sichtbarkeit und Wertschätzung der Frauen in der Landwirtschaft. Für faire Handelsbeziehungen sowie ein gutes und zukunftsfähiges Bienenleben engagieren sich befreundete Organisationen der Schweizer Bergheimat. Überall begegnen uns Menschen, die mit Herzblut für eine nachhaltige und enkeltaugliche Landwirtschaft eintreten.

Diese Geschichten zeigen, dass es nicht immer der grosse Wurf sein muss, um Grosses zu bewirken. Oft sind es die kleinen, durchdachten Schritte, die Gutes stärken, die Natur schützen und neue Wege eröffnen.

Lassen Sie sich von den Berichten inspirieren und vielleicht auch ermutigen, selbst etwas auszuprobieren oder zu unterstützen. Die Schweizer Bergheimat lebt von diesem Miteinander über Regionen und Generationen hinweg und zeigt, dass Unterstützerinnen und Förderer mit ihrem Engagement dazu beitragen, dass Grosses im Kleinen verwirklicht werden kann.

Herzlichen Dank an alle, die mit ihrem Einsatz, ihren Ideen, ihren Darlehen, Mitgliederbeiträgen und Spenden dazu beitragen, dass Vielfalt und Nachhaltigkeit in unseren Bergregionen eine Zukunft hat.

Petra Schwinghammer
Redaktorin Schweizer Bergheimat

Bild hier: Rolf Streit; Bild Titelseite: schwip





Der Biohof Weidli in Lütisburg SG mit seiner Baumschule. Alle Bilder: schwip

Wo Bäume Vielfalt schaffen

Auf dem Biohof Weidli in Lütisburg SG vermehrt Tobias Torri jährlich über 200 Obstsorten in der Bio-Baumschule und betreibt einen Obstgarten mit über 500 Obstbäumen. Er setzt sich ein für den Erhalt von Sortenvielfalt und Biodiversität.

Petra Schwinghammer, Redaktorin Schweizer Bergheimat

Der Biohof Weidli wirkt fast unscheinbar. Ein kleiner Familienbetrieb im hügeligen Toggenburg. Doch wer genauer hinsieht, erkennt: Hier gedeiht eine aussergewöhnliche Vielfalt an Obstsorten. Auf den Weiden, am Waldrand, entlang von Zäunen und Wegen stehen über 500 Obstbäume mit einer Vielfalt von über 400 Sorten. Tobias Torri, überzeugter Biobauer und gelernter Zimmermann, veredelt, pflanzt, erzieht, pflegt, beobachtet sie mit einem Ziel: robuste, regionale und höhentaugliche Sorten für den Biolandbau zu erhalten und weiterzugeben.

In der eigenen Baumschule vermehrt Torri jedes Jahr rund 200 Sorten, darunter seltene und regionale Sorten, insgesamt bietet er 280 Variationen an: Hochstamm, Niederstamm, Wildobst. Auch Spezialitäten

wie Schwarznüsse, Sanddorn, Eberesche, Haselnüsse, sowie zahlreiche Apfel-, Birnen-, Quitten-, Zwetschgen- und Pflaumensorten gehören dazu.

Ein kleiner Familienbetrieb

Tobias Torri lebt mit seiner Frau Christine Gantner und den drei Kindern Elias, Florian und Linn auf dem Biohof Weidli in Lütisburg SG. Der Betrieb umfasst rund fünf Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche sowie fünf Hektar Wald und liegt in der Bergzone 1. Die Familie lebt alleine vom Einkommen, das auf dem kleinen Betrieb erwirtschaftet wird und geht keiner auswärtigen Erwerbstätigkeit nach. «Wir haben genug Arbeit auf dem Hof», sagt er mit einem Schmunzeln. Die Tätigkeiten auf dem Betrieb seien vielfältig: Die

Pflege der Obstbäume, das Veredeln in der Baumschule, der Aufbau von Weidezäunen für die Schafe, das Heuen, die Pflege der extensiven Wiesen. Besonders arbeitsintensiv seien das Frühjahr mit der Pflanzzeit in der Baumschule und der Herbst mit der Ernte und dem Verkauf der Jungbäume.

Voll und ganz bio

Der Betrieb wird bereits seit 1974 biologisch bewirtschaftet – damals von Tobias Torris Eltern, die zu den Bio-Pionieren gehörten. Seit der Betriebsübernahme 2009 betreibt Tobias Torri eine eigene Baumschule. Die Biodiversität auf dem Betrieb ist aussergewöhnlich hoch. Auch weil der Biobauer bewusst auf jede Form von Pflanzenschutzmitteln verzichtet. Sein Credo: nichts spritzen – auch nichts Biologisches. «Denn nur Sorten, die sich ohne Behandlung behaupten, werden weitervermehrt.» Obstsorten, die sich nicht bewähren, weichen neuen Kandidaten. So entsteht ein robustes Sortiment für die biologische Landwirtschaft.

Tobias Torri hat einen Permakulturstreifen mit Kräutern, Gewürzen, Beeren, Beinwell, Lavendel, Meerrettich und Obstbäumen angelegt, dort summen die Bienen. In der Baumschule leben Frösche und Blindschleichen, was für eine hohe Biodiversität spricht. Zum Schutz der jungen Bäume musste Torri einen Zaun errichten. Denn ein Hirsch hatte die Jungpflanzen angefressen.



«Ich spritze nichts. Nur Sorten, die sich wirklich bewähren, kommen weiter.»

Tobias Torri mit seiner Frau Christine Gantner und den drei Kindern Elias, Florian und Linn vor der neuen Remise.





Investition in effiziente Infrastruktur

Ein Meilenstein für den Betrieb war der Neubau einer Remise als Unterstand für landwirtschaftliche Geräte und Fahrzeuge, die auch einen Kühlraum und einen Verarbeitungsraum enthält und als Lagerhalle dient. Gebaut wurde sie mit viel Eigenleistung: Planung und Bauleitung übernahm Tobias Torri selbst. Als Zimmermann führte er sämtliche Holzarbeiten aus. Das verbaute Holz stammt aus dem eigenen Wald, welches ein Jahr vor Baubeginn geschlagen und zur Sägerei gebracht wurde.



Kleiner und günstiger als gedacht

Kosteneffizienz stand beim Bau im Vordergrund, damit der Neubau das Betriebs- und Familienbudget nicht zu sehr belastet. «Die erste Idee, die wir für die Remise hatten, haben wir immer und immer wieder überdacht und Varianten erstellt. Schlussendlich haben wir ein Drittel kleiner gebaut als ursprünglich gedacht. Die erste Version wäre viel zu teuer geworden», so Torri. Die Kosten senkten auch der Entscheid, ein kleineres Kühlgerät, Occasionsfenster und eine gebrauchte Küche zu verbauen. Die Dachziegel fand Torri noch gut gelagert auf dem Hof. So konnte ein funktionaler und effizienter Neubau entstehen – ohne sich zu sehr zu verschulden. Der Neubau war auch dank der Schweizer Bergheimat möglich. Sie unterstützte den Bau mit einem zinslosen Darlehen. Zusätzlich wurde die Solaranlage auf dem Dach mit einem Beitrag à fonds perdu mitfinanziert.





Die Remise kostete rund 300'000 Franken – eine Summe, die für die Familie tragbar ist. «Ich staune manchmal über die riesigen Neubauten von Berufskollegen und deren Schuldenlast. Mit unserer kostengünstigen Remise hinterlassen wir der nächsten Generation keinen Schuldenberg.»

«Wir haben deutlich kleiner gebaut als ursprünglich geplant und sind zufrieden.»



Obstbäume vom Biohof Weidli

- **Sortiment:** über 280 Variationen (Hochstamm, Niederstamm, Wildobst)
- **Verkauf:** ab November bis Frühling (nacktwurzelige Jungbäume)
- **Ganzjährig erhältlich:** Bäume im Topf (v. a. Niederstamm)
- **Standortgeeignet:** robuste Sorten für Biolandbau, höhentauglich, ungespritzt
- **Obstbaum-Patenschaft:** Als Pate oder Patin ernten Sie selbst die Früchte Ihres Baumes auf dem Weidlihof
- **Kontakt & Bestellung:** www.weidli.ch
Vorbestellung per Telefon oder E-Mail empfohlen

Bessere Qualität, mehr Produkte

Dank der neuen Infrastruktur können lagerfähige Früchte nun fachgerecht im Kühlraum eingelagert werden. «Das verbessert die Haltbarkeit der Ernte und entlastet die Verarbeitung im Herbst.» Auf dem Hof wird der Apfelsaft selbst gepresst. Im Verarbeitungsraum sollen künftig Essig, Konfitüre, Saurer Most, Dörrobst und Likör produziert werden.

Schafe für Landschaftspflege und Mäusebekämpfung

Ein weiterer Betriebszweig ist die Haltung von Engadiner Schafen, einer seltenen Pro-Specie-Rara-Rasse. Die Tiere helfen, Verwaldung zu verhindern und zertrampeln Mäusegänge im Obstgarten. Insgesamt leben zwischen 20 und 30 Schafe auf dem Hof, darunter auch Lämmer. Die weiblichen Tiere werden zur Zucht verkauft, die männlichen geschlachtet und als Lammfleisch vermarktet.

Das zentrale Element bleibt jedoch die Baumschule: Sie generiert rund 70 % des Einkommens, weitere 20 % stammen aus Direktzahlungen, rund 10 % aus Schafhaltung und Baumpatenschaften.

Eine Zukunft für kleine, vielfältige Höfe

Tobias Torri steht für eine Landwirtschaft, die ökologisch, kleinstrukturiert und zukunftsgerichtet ist. Er sieht mit Sorge, wie viele Berufskollegen durch zu grosse Investitionen in Verschuldung geraten. Er betont die Bedeutung kleinstrukturierter Betriebe und warnt vor der zunehmenden Zentralisierung in der Landwirtschaft. «Betriebe müssten etwa bei der Hofnachfolge auch wieder aufgeteilt werden können. Das blockiert sonst viele sinnvolle Entwicklungen.» Torri plädiert dafür, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Vielfalt – nicht nur im Obstgarten – eine Zukunft hat.

Bericht Vorstandssitzung vom 21. August 2025

Pia Ramseier Soulémane, Geschäftsführerin Schweizer Bergheimat

Die Vorstandssitzung nach der sommerlichen Sitzungspause fand wie gewohnt in Olten statt. Der Vorstand nahm erfreut zur Kenntnis, dass mit verschiedenen Firmen des Bio-Sektors Tauschgeschäfte abgeschlossen werden konnten. So legt Gebana 1300 Flyer der Bergheimat zum Generieren neuer Darlehen den verschickten Bestellungen bei. Als Gegenleistung veröffentlicht die Bergheimat einen Artikel über Gebana in den Bergheimat Nachrichten, welche an ebenfalls 1300 Adressen verschickt werden. Im Gegensatz zu kostspieliger Werbung entsteht mit dieser Lösung ohne Geldfluss ein beidseitiger Nutzen.

Mehrere Gesuche für Darlehen und Beiträge lagen dem Vorstand zur Behandlung vor. Da jedoch nur wenig freie Mittel zur Verfügung standen, musste der Vorstand eine Priorisierung der Gesuche vornehmen. Bewilligt wurde schliesslich nur ein Gesuch aus der Zentralschweiz. Dank eines Darlehens und eines Beitrags aus dem Hörnerfonds wird eine junge Familie den alten Stall in einen Laufstall für behornte Tiere umbauen können. Zwei weitere Darlehensgesuche

und ein Gesuch an den Hörnerfonds wurden abgelehnt.

Ein einmaliger, kleiner Beitrag wurde gesprochen zur Unterstützung der von Tierschutzorganisationen lancierten Initiative für eine Einschränkung von Feuerwerk. Aus landwirtschaftlicher Sicht macht diese Initiative Sinn, da die Belastung der Tiere durch Lärm, der Kulturen und des Bodens durch Feinstaub sowie der Wiesen und Weiden durch Abfall beim Abbrennen von Feuerwerk beträchtlich ist.

Auch der Übertragung eines bestehenden Darlehens im Rahmen einer innerfamiliären Hofübernahme hat der Vorstand zugestimmt. Abgelehnt wurde der Antrag eines Betriebs, aus der Bio-Verordnung auszutreten und das gesprochene Darlehen zu behalten. Die Grundsätze «Biologische Bewirtschaftung» und «Bergzonen» sind in den Statuten der Bergheimat festgehalten und somit wesentliche Bedingungen für den Erhalt von zinslosen Darlehen.

Rapport de la réunion du comité du 21 août 2025

Pia Ramseier Soulémane, directrice Bergheimat Suisse

La réunion du comité après la pause estivale s'est tenue comme d'habitude à Olten. Le comité a pris connaissance avec satisfaction du fait que des échanges ont pu être conclus avec différentes entreprises du secteur bio. Ainsi, Gebana joint 1300 flyers de la Bergheimat aux commandes envoyées pour générer de nouveaux prêts. En contrepartie, Bergheimat publie un article sur Gebana dans les Bergheimat Nachrichten, qui sont également envoyées à 1300 adresses. Contrairement à une publicité coûteuse, cette solution sans flux d'argent génère un bénéfice pour les deux parties.

Plusieurs demandes de prêts et de contributions ont été soumises au comité pour traitement. Mais comme il n'y avait que peu de fonds disponibles, le comité a dû établir un ordre de priorité. Finalement, seule une demande émanant de la Suisse centrale a été acceptée. Deux autres demandes de prêt et une demande au fonds pour les animaux à cornes ont été rejetées.

Une petite contribution a été accordée pour soutenir l'initiative pour la limitation des feux d'artifice, lancée par des organisations de protection des animaux. Du point de vue agricole, cette initiative est judicieuse, car les dommages environnementaux causés par les feux d'artifice sont considérables.

Le comité a également approuvé le transfert d'un prêt existant avec cession de rang liée dans le cadre d'une reprise de ferme intrafamiliale. La demande d'une exploitation de se retirer de l'ordonnance sur l'agriculture biologique et de conserver le prêt accordé a été rejetée. Les principes «exploitation biologique» et «zones de montagne» sont inscrits dans les statuts de Bergheimat et constituent donc des conditions essentielles pour l'obtention de prêts sans intérêts.

Gebana – Fairer Handel neu gedacht

Das Fairtrade-Unternehmen Gebana will den globalen Handel revolutionieren zugunsten der Bauernfamilien, der Umwelt und der Konsument:innen. Dabei setzt das Unternehmen auf Transparenz, lange Partnerschaften und ungewöhnliche Geschäftsmodelle, weltweit und in der Schweiz.

mgt Was in den 1970er Jahren mit Protesten gegen Bananen aus kolonialer Ausbeutung begann, ist heute ein Unternehmen mit rund 800 Mitarbeitenden weltweit, 92 Prozent davon im globalen Süden. Gebana mit Sitz in Zürich bezeichnet sich als Pionierin des fairen Handels. Der Anspruch: mehr Gerechtigkeit, mehr Nachhaltigkeit, mehr Wirkung und zwar über klassische Fairtrade-Label hinaus.

Statt auf anonymen Weltmarkt setzt das Unternehmen auf direkte Handelsbeziehungen, eine Vorfinanzierung der Ernte und die lokale Verarbeitung. Kund:innen bestellen saisonal im Voraus, akzeptieren ungenormte Lebensmittel und erhalten Produkte direkt aus dem Ursprungsland bzw. in der Schweiz ab Hof. Das reduziert Lagerung, Foodwaste und Transportemissionen.

Teilen statt schröpfen

Ein Kernprinzip bei Gebana ist die faire Beteiligung aller Akteure entlang der Lieferkette. So erhalten Bauernfamilien zusätzlich zum vereinbarten Einkaufspreis zehn Prozent des Verkaufserlöses, wenn ihre Produkte über den Gebana-Onlineshop verkauft werden, auch dann, wenn das Unternehmen selbst Verluste schreibt. Gewinne teilt die Firma zudem mit Mitarbeitenden, Kund:innen und Investor:innen.

In Burkina Faso beispielsweise betreibt das Unternehmen seit 2006 eine eigene Fabrik zur Verarbeitung von Cashews und Mangos. Die rund 700 Angestellten dort profitieren von Versicherungsschutz, einer Kinderkrippe und einem guten Lohnniveau, was für die Region keine Selbstverständlichkeit ist. 2023 begann der Bau einer zweiten Fabrik, die bis zu 1000 neue Arbeitsplätze schaffen soll.

Ein neues Verhältnis zu Frucht und Bauern

Besondere Aufmerksamkeit zieht Gebana mit ihren «Echten Orangen» aus Griechenland auf sich. Dabei handelt es sich nicht nur um Bio-Orangen, sondern um ein transparentes Projekt, das versucht, die Realität des Anbaus sichtbar zu machen, mitsamt den Risiken, Unwägbarkeiten und sozialen Herausforderungen.

Statt normierter Supermarktware verkaufen Gebana und ihre griechischen Partner Früchte direkt ab Hof: unförmig, fleckig, aber geschmacklich vollreif

und ohne Lagerzeit. Wer bestellt, wartet solange auf die Lieferung, bis die Früchte reif sind. Denn erst dann werden die Früchte geerntet und versendet.

Die Idee dahinter: Konsument:innen sollen Verantwortung übernehmen, Planungssicherheit ermöglichen und zugleich lernen, was saisonal wirklich bedeutet. Die Orangenkampagne ist zugleich ein Aufruf zur Umverteilung. Sie steht für ein neues Verständnis von Qualität, nicht als Glanz im Regal, sondern als Wirkung vor Ort.

Kritische Fragen bleiben erlaubt

So konsequent das Modell von Gebana ist, so hoch sind auch die Ansprüche an die Konsument:innen. Wer mitmacht, braucht Geduld, Vertrauen und oft auch Platz für die Lagerung. Denn verkauft wird meist in Grossmengen. Zudem bleibt offen, wie skalierbar diese Art des Handels wirklich ist und ob das so langfristig wirtschaftlich tragfähig bleibt. Kritiker:innen könnten einwenden, dass auch Gebana auf die Mechanismen des Kapitalmarkts zurückgreift, mit Investor:innen, Risikokapital und Expansionsplänen.

Doch vielleicht ist genau dieser Spagat das eigentliche Experiment: eine Firma, die mitten im marktwirtschaftlichen System antritt, um eben dieses System von innen heraus fairer zu machen.

Produkte, Webseite & Rabatt

Neben Orangen, Cashews und getrockneten Mangos bietet Gebana im Onlineshop weitere Früchte, Nüsse, Trockenfrüchte und Vorratsprodukte wie Olivenöl, Kaffee und Schokolade sowie Käse, Tofu, Gemüse und Fleisch aus der Schweiz an.

Als Leser:innen der Schweizer Bergheimat Nachrichten erhalten Sie mit dem untenstehenden Rabattcode 10 Franken Vergünstigung auf die erste Bestellung.

Webseite: www.gebana.com

Rabattcode: NACH25N9SB (Mindestbestellwert 40 Franken, nicht kumulierbar, gültig bis 31.12.25)



Frauen in der Landwirtschaft mehr Aufmerksamkeit schenken

Das Projekt «Frauen in der Landwirtschaft sichtbar machen – stärken – vernetzen» liefert Impulse für faire Entlohnung, klare Finanzstrukturen und geschlechtergerechte Beratung.

schwip Das transdisziplinäre Projekt «Frauen in der Landwirtschaft sichtbar machen – stärken – vernetzen» wurde von der Organisation Vision Landwirtschaft und der Berner Fachhochschule HAFL mit Sandra Contzen, Dozentin für Agrarsoziologie, und den zwei Agronominnen Annalena Tinner und Anna Kröplin initiiert. Ziel ist es, all jene Frauen, die in der traditionellen Männerdomäne der Landwirtschaft eine betriebliche Rolle einnehmen, mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu schenken, ihre Vernetzung zu fördern und ihre Bedürfnisse systematisch zu erfassen. Dazu werden nun wissenschaftlich Daten erhoben, Handlungsfelder gemeinsam mit Praktikerinnen diskutiert und Massnahmen ausgearbeitet.

Forschen zusammen mit Praktikerinnen

Das praxisorientierte Forschungs- und Entwicklungsprojekt führt eine breit angelegte Datenerhebung durch. Neben qualitativen Interviews finden zurzeit verschiedene sogenannte Living Labs statt. In einem Living Lab («Lebendiges Labor») stehen die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie das gegenseitige, experimentelle Lernen im Mittelpunkt. Gemeinsam werden innovative Lösungsansätze für betriebliche und familiäre Herausforderungen in der Praxis diskutiert und erprobt.

Julia Meier Maggini, Betriebsleiterin auf einem Bergbauernhof in Graubünden und Regionalbetreuerin bei der Schweizer Bergheimat, ist eine der Teilnehmerinnen beim Living Lab. Sie erzählt: «In meiner

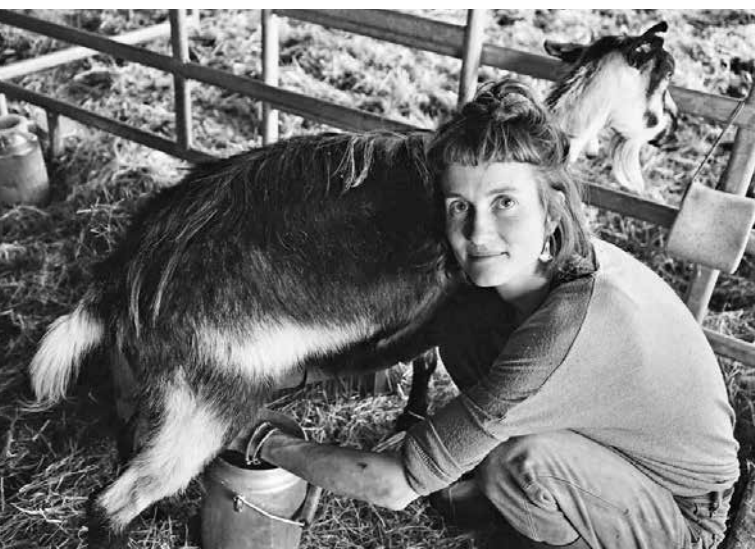
Gruppe sind wir acht Frauen aus der Ostschweiz. Zu Beginn trafen wir uns mit den zwei Projektleiterinnen, Annalena Tinner und Anna Kröplin, ohne zu wissen, welche Themen uns an diesem Treffen konkret erwarten und in welche Richtung wir uns bewegen werden. Erstmal ging es darum, uns und unsere Betriebe gegenseitig kennenzulernen. Schnell waren Offenheit und Vertrauen zwischen den sich unbekannten Frauen da, und wir tauchten in vielseitige Lebensgeschichten und Betriebsstrukturen ein. Obwohl wir aus teils sehr unterschiedlichen Betrieben kamen; von kleinen Bergbauernhöfen über grössere Geflügel- und Milchviehbetriebe hatten wir eines gemeinsam: wir sind alle Frauen in einem traditionell von Männern dominierten Tätigkeitsbereich. Und wir wollen uns für mehr Sichtbarkeit und Chancengleichheit von Landwirtinnen einsetzen.»

Bewusstsein schaffen für Geschlechterfragen

Gemäss offiziellen Angaben werden nur rund 7 % aller Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz von Frauen geführt. «In den Living Labs wurde von herausfordernden Momenten in der Bildung gesprochen, wo jungen Frauen der Beruf als Landwirtinnen schlicht nicht zugetraut und explizit davon abgeraten wird. Oder von Lebensmittelvertretern, die sich partout weigern, mit der Betriebsleiterin zu sprechen, weil da sicherlich irgendwo noch ein Mann sein muss, mit welchem verhandelt werden kann», sagt Julia Meier Maggini. «Wir sprachen über das schlechte Gewissen, wenn wir die Kinder fremdbetreuen lassen, über die Mehrfachbelastung, wenn beispielsweise Haushalt, Kinderbetreuung, Büro mehrheitlich Aufgaben der Frauen sind, auch wenn diese die Betriebsleitungsfunktion innehaben. Oder wir sprachen auch von dem Moment, wenn um 11 Uhr unausgesprochen die Frau in die Küche geht, um das Mittagessen für alle vorzubereiten, obwohl sie soeben dabei war, die Klauen der Kühe zu schneiden.»

Entflechtung von Betrieb und Haushalt

In vielen Familienbetrieben werden private und betriebliche Ausgaben auch in der Buchhaltung vermischt. Eine klare Trennung mache die tatsächliche Wirtschaftlichkeit des Betriebs sichtbar und schütze vor «Gewinnverwässerung» sagen Expertinnen.





Beraterinnen und Berater sollten daher systematisch auf die Aufteilung der Geldflüsse eingehen und Frau und Mann als gleichberechtigt betrachten. Die traditionelle landwirtschaftliche Beratung fokussiert meist ausschliesslich auf den Betrieb. Zukünftig soll die Beratung explizit auf Geschlechtergerechtigkeit achten, von der Hofstrategie bis zur Betriebsnachfolge.

«Aus den Gesprächen im Living Lab entwickelte sich der Wunsch, an der Idee einer nicht patriarchal strukturierten Landwirtschaft zu feilen» berichtet Julia Meier Maggini. Doch was heisst das genau? «Es geht darum bewusst zu machen, in welchen Situationen wir immer wieder mit dem Frausein in der Landwirtschaft konfrontiert werden – im Positiven wie im Negativen. Auch darum, wo rechtliche Grundlagen und gesellschaftliche Strukturen im Widerspruch zur Gleichstellung stehen. Wir machen uns Gedanken dazu, was getan werden kann, um die Landwirtschaft Schritt für Schritt gleichgestellter zu gestalten.»

Unbezahlte Arbeit statt Gleichstellung

Unbezahlte oder unzureichend entlohnte Arbeit von arbeitenden Ehefrauen oder Partnerinnen auf dem Landwirtschaftsbetrieb kommt leider immer noch oft vor. Eine Studie zeigt, dass 58 % der befragten Frauen eine Entschädigung erhalten, 42 % jedoch nicht, was zu grosser finanzieller Abhängigkeit führen kann. Da im Nachhinein kaum Beweise für unbezahlte Arbeit erbracht werden können, empfiehlt das Projektteam von «Frauen in der Landwirtschaft», schriftlich festzuhalten, wer welche Aufgaben übernimmt und wie diese finanziell abgegolten werden. Dies sichert im Scheidungsfall Rechte und fördert eine partnerschaftliche Arbeitsaufteilung. Für Landwirtinnen und Bäuerinnen bedeutet dies, dass sie ihre Rolle im Betrieb ernstnehmen, Leistungen dokumentieren und eine adäquate Entschädigung einfordern sollen.

Erfolgsversprechende Methoden testen

Das Projekt testet bis ins Jahr 2027 nun Instrumente auf den Betrieben und will diese kontinuierlich weiterentwickeln, um anschliessend bewährte Methoden für die Praktiker:innen weiterempfehlen zu können. «Es macht Spass und tut einfach gut, sich mit anderen Landwirtinnen kompetent über die eigene Arbeit, über deren Freuden und Herausforderungen auszutauschen und dabei mit Offenheit und Interesse zuzuhören – und gleichermassen angehört zu werden», bilanziert Julia Meier Maggini für sich persönlich. Publikationen zu Themen wie Familienmodelle, Geschlechtergerechtigkeit und Finanzflüsse sollen veröffentlicht werden, um Erkenntnisse direkt in die landwirtschaftliche Beratung und Praxis einzuspeisen.



Frauen erhalten oft wenig Wertschätzung in der Landwirtschaft – nicht nur finanziell. Alle Bilder: Julia Meier Maggini

Bericht vom Regionaltreffen Jura / Suisse romande

Elisabeth Tauss und Jonas Lichtenberger Regionalbetreuende Jura / Suisse romande

Zum Hoftreffen will sich der Sommer nicht so richtig zeigen. Dunkle Wolken hängen über der Jurakette hinter dem Zuhause von Rahel und David und ihren Kindern. Sie bewirtschaften den Demeter-Hof Combe d'Humbert in Sonvillier zusammen mit der Nachbarsfamilie Andri und Rose und deren Kindern. Weitere helfende Hände – Lernende, Praktikant:innen und Zivis – tragen dazu bei, die vielen unterschiedlichen Arbeiten auf diesem Hof zu bewältigen. Die Aufgaben sind auf beide Familien verteilt, jeder übernimmt Verantwortung für einen bestimmten Bereich.

Weitere Bewohner des am Südhang im Vallon de Saint-Imier gelegenen Hofes sind behornte Originalbraune Milchkühe und Stier, Schweine, Hühner und Hähne, Pferd und Esel, Hund und Katzen sowie Bienenvölker.

Rahel erzählt über ihre vielen verschiedenen Produkte; von mehreren Käsesorten, die sie auf dem Holzfeuer erzeugt und mit Kräutern und Gewürzen verfeinert, von Quark und Joghurt, Würsten und Frischfleisch

vom Rind, Kalb und Schwein, von verschiedenen Mehlsorten, von Süssmost, von Saison- und Lagergemüse, von Früchten aus dem grossen Garten und von Hochstammbäumen.

Der Käse wird an Läden in der welschen Schweiz, nach Basel und bis in die Ostschweiz geliefert. Auf kleinen Märkten in der Region verkauft Rahel ihre Frischprodukte persönlich. Auch online werden die Kunden bedient, diese Bestellungen werden per Post versandt.

Zwischen zwei Regengüssen zeigt uns David die Getreideäcker (Dinkel und Gerste). Die Kühe weiden auf den Wiesen, die Rinder sind jetzt auf der Sommeralp.

Wie auf vielen Jurahöfen erweist sich auch hier die Wasserversorgung in regenarmen Zeiten als anspruchsvoll. Ideenreich haben David und Andri die Wasserspeicherung gelöst. Unterhalb der Quelle haben sie zwei Wassertanks mit einem Fassungsvermögen von je 10'000l fest installiert. Geschützt in einem kleinen





Steinhaus funktionieren sie als Reservoir. Leert sich langsam der eine Tank ist zwar Sparen angesagt, doch reicht die Reserve im zweiten Tank dann meistens aus. Wasser für den Stall wird aus einer Zisterne entnommen. Für eine zusätzliche Wasserspeicherung ist noch ein Teich in Planung.

Die Heubelüftung im Heustock wurde von David und Andri innovativ geplant und selber eingebaut. Von der gleichzeitig auf dem Dach montierten Solaranlage wird die zwischen Anlage und Ziegeln entstehende Unterwärme angesogen und für die Heubelüftung genutzt. Als positiven Nebeneffekt werden die Solarpanels weniger heiss und steigern die Effizienz der Solaranlage. Ebenfalls ausgeklügelt umgesetzt ist das kleine, an den Heustock angebaute Getreidesilo, wo die Gerste für die Schweine gelagert werden kann.

Der grosse, schöne Gemüsegarten wird von Rose bearbeitet und gepflegt. Die langen, überaus geraden Gemüsebeete fallen auf, sie sind grosszügig mit viel verschiedenem Gemüse, Beeren, Gründüngung und Bienenweiden bewachsen. Die üppige Vielfalt der Blüten und der Pflanzen ist eine Augenweide. Für die wärmeliebenden Gemüse ist Platz in den beiden Ge-

wächshäusern. Diese sind teilweise im Boden eingelassen, so bleibt es im Inneren auch im Winter frostfrei.

Beim Aufstieg zum Bienenhaus, das in einer Lichtung oben am Südhang umgeben von vielen Bäumen steht, zeigt sich die Sonne. Rose kümmert sich mit viel Freude und Passion um die Bienen. Als sich auf einer Wiese der vermeintliche Kuhfladen als Bienenvolk herausstellte, hatte sie geduldig die Bienen mit der Königin eingesammelt. So wurde ihr Interesse an Bienen geweckt und ihre Arbeit mit den fleissigen Insekten begann.

Nach dem ausgiebigen Rundgang auf dem Hof treffen sich alle in Rahels und Davids Küche zu einem feinen Mittagessen mit Salaten, Käse, Trockenwurst, Brot und Zopf. Als Süsses stehen auch Erdbeer-Joghurt, Kuchen und Früchte zur Auswahl, natürlich alles selbstgemacht. Angeregte Gespräche an den Tischen begleiten das Geniessen.

Am späteren Nachmittag machen sich langsam alle auf den Heimweg. Wir möchten uns bei den beiden Familien bedanken für die herzliche Gastfreundschaft, die aufschlussreichen Informationen und die schönen Begegnungen.

Die Honigbiene befreien, nicht nur bewirtschaften

Die Honigbiene sollte wieder als das gesehen werden, was sie ursprünglich ist: ein Wildtier. In der heutigen Landwirtschaft wird sie fast ausschliesslich als Nutztier zur Honigproduktion gehalten. Die Organisation FreeTheBees setzt sich für eine artgerechte Bienenhaltung anstelle von Honigertragsmaximierung ein.

André Wermelinger, FreeTheBees

Die Honigbiene wird oft unter Bedingungen gehalten, die wenig mit ihren natürlichen Lebensbedürfnissen zu tun haben. Das Ziel von FreeTheBees ist es, wildlebende Bienenvölker wieder zu fördern und der natürlichen Selektion Raum zu geben. Denn nur unter natürlichen Bedingungen entwickelt sich ein widerstandsfähiger Genpool, der den Herausforderungen wie Parasiten, Krankheiten und stetigen Klimaveränderungen gewachsen ist. Honig steht dabei nicht im Zentrum – vielmehr geht es um die ökologische Leistung der Bienen und ihren Schutz als Schlüsselart im Ökosystem.

Kritik an Bio-Labels

Was viele nicht wissen: Selbst die strengsten Bio-Labels setzen weiterhin auf Eingriffe, die dem Wesen der Biene widersprechen – etwa durch künstliche Schwarmverhinderung, Honigertragssteigerung mittels aufgesetztem Honigraum oder standardisierte Säurebehandlungen. Keine einzige Bio-Zertifizierung achtet derzeit auf artgerechte Bienenhaltung. Und schlimmer noch: Schon ein einziger Nachbar, der in falschem Moment Pestizide einsetzt, macht selbst ein noch so gut gemeintes Bio-System zunichte.

Etwas tun als Einzelperson

FreeTheBees bietet zahlreiche Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden – ganz ohne Imkerin oder Imker zu sein. Wer einen Garten oder Balkon hat, kann bienenfreundliche Pflanzen setzen, die ausserhalb der Blütehochsaison im Mai Nahrung bieten. Künstliche Baumhöhlen – sogenannte SwissTrees – schaffen wichtige Habitate, auch in urbanen Räumen, überall dort, wo alte Bäume fehlen.

Bienen-Lehrpfad

Ein besonderes Erlebnis bietet der Lehr- und Erlebnispfad in Fribourg, wo Besucherinnen und Besucher auf anschauliche Weise mehr über wildlebende Honigbienen und deren Lebensweise erfahren. Der Pfad eignet sich für Familien, Schulklassen und alle, welche die Natur mit neuen Augen sehen möchten.



Honigbienen in einer Baumhöhle. Bild: Ingo Arndt

Vielfalt fördern – Bienen schützen

Wer kein eigenes Grundstück besitzt, kann dennoch viel bewirken: durch den Verzicht auf Pestizide im Alltag, mit dem gezielten Einkauf von Honig aus naturnaher Haltung oder als Bienenpat:in. FreeTheBees bietet auch für Unternehmen Programme im Bereich Corporate Social Responsibility (gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen) – denn der Schutz der Biodiversität ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Mehr erfahren und mithelfen

FreeTheBees finanziert sich zu grossen Teilen durch Spenden, Ehrenamt und Kurse. Der Verein bietet Informationsveranstaltungen, Schulungen und Austauschformate für Menschen mit und ohne Vorkenntnisse. Auf der Webseite findet man auch Trachtpflanzenkalender, Bildungsangebote und viele konkrete Tipps, wie man selber aktiv werden kann.

Weitere Informationen:

www.freethebees.ch

Handbuch Schafalp

von Hirten, Herden und Hunden

Eine Buchempfehlung von Rolf Streit / mgt

Schafe hüten lernt man nicht aus Büchern, sondern von den Schafen selbst sowie von den Erfahrungen anderer. Die Arbeit der Schafhirtin, des Schafhirten hat kein eigentliches Berufsbild, er ist ohne offizielle Anerkennung und liegt ausserhalb unseres strukturierten Ausbildungssystems – das macht ihn unter anderem so aussergewöhnlich und herausfordernd. Am Arbeitsort Schafalp ist jeder Tag eine Lektion, Erlebnisse werden zu Erfahrungen und ordnen sich zwischen der Hirtenseele, der Schafherde und der Natur ein.

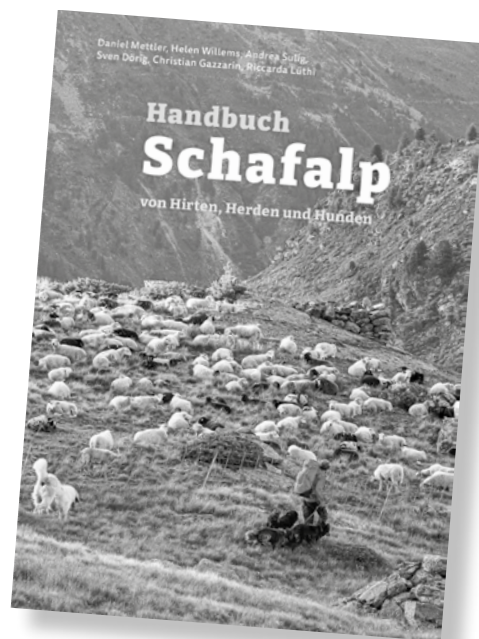
Das Handbuch Schafalp ist interessant und ausführlich geschrieben. Man erfährt, wie man sich für einen Alpeinsatz vorbereitet (Verträge, Lohn, Versicherungen etc.) und auch, was man von den Schuhen über die Kleider bis zur Notfallapotheke und dem Essen alles einpacken sollte.

Wie sehen die Unterkünfte aus, die Schafe und die Schafrasse? Wie werden die Tiere gezäunt oder eingefangen, um sie wegen den beschriebenen Krankheiten zu behandeln? Wie verhält man sich bei Unwettern oder dem Wolf gegenüber und wie geht man mit den Hirtenhunden um? Im Buch findet man viele Listen, welche unzählige Fragen bis ins Detail beantworten.

Zudem werden die Geschichte der Hirtenkultur sowie die Freiheit und Verantwortung angesprochen.

Mit der Rückkehr des Wolfes und den erhöhten Anforderungen im Tier- und Naturschutz ist der Bedarf an Schafhirt:innen gestiegen. Als 2009 die erste nationale Schafhirtenausbildung entstand, war ungewiss, ob sich längerfristig genügend Leute anmelden. Doch das Interesse am Hirtenjob ist eher gestiegen – trotz Wolf, Saisonarbeit und bescheidener Lohnaussichten.

Die neue Hirtengeneration kommt aus den unterschiedlichsten Milieus und Lebensphasen, und nur wenige hüten lebenslang Schafe. Durch den häufigen Wechsel beim Alppersonal verschwinden immer wieder wertvolle Erfahrungen – das Handbuch Schafalp bündelt dieses Praxiswissen für Hirt:innen wie auch Schafhalter:innen und Alpverantwortliche. Es soll jedoch nicht nur Grundlagen und technisches Know-How vermitteln, sondern ebenso Neugier und Leidenschaft für diese Arbeit wecken – dafür stehen die



Titel: Handbuch Schafalp

Autorenschaft: Daniel Mettler, Helen Willems, Andrea Sulig, Sven Dörig, Christian Gazzarin, Riccarda Lüthi

Art und Umfang: Hardcover gebunden, 336 Seiten, 300 Bilder und Illustrationen

ISBN: 978-3-033-10783-0

Verlag: zalpverlag, Mollis 2025

www.zalpverlag.ch

Preis: 48 Franken plus Versandkosten,
Das Buch kann man direkt bestellen unter:
www.zalpverlag.ch/handbuch-schafalp

Interviews mit Schafhirt:innen aus drei Generationen und unterschiedlichen Regionen.

Damit das Buch aktuell bleibt, ist es via QR-Codes mit einer Internetseite verbunden, auf der die zwölf Kapitel mit Links, Videos, Merkblättern sowie Literaturhinweisen ergänzt und aktualisiert werden.

Jenseits der Buch- und Internetseiten bleibt die Schafalp vor allem ein Ort von Grenzerfahrungen und bodenständigen Geschichten – dieses Buch ist sowohl ein Türöffner für Neulinge wie auch eine Inspiration für Erfahrene bei der Sömmerung mit Herden und Hunden.

Einladung zum Regionaltreffen Graubünden

Auf dem Hof «Stalla Sainas» bei Familie Unterweger in Ftan (GR)

Datum: Sonntag, 5. Oktober 2025

Zeit: ab 11.00 Uhr

Ort: Sainas 75, 7551 Ftan

Anreise: Mit ÖV bis Ftan cumün, danach 5–10 min zu Fuss Richtung Ardez. Parkmöglichkeiten sind beim Hof vorhanden.

Damit wir ein reichhaltiges und bunt gemischtes Mittagsbuffet geniessen können, laden wir alle Teilnehmenden ein, etwas fürs Mittagsbuffet mitzubringen – ob salzig oder süss, alles ist willkommen!

Für Begrüssungsapéro, Getränke und Kaffee ist gesorgt!

Anmeldung bitte bis am 28.09.2025 unter 076 526 57 01 oder info@stalla-sainas.ch.

Wir freuen uns auf ein spannendes und gemütliches Treffen!

Urs, Sibyll, Mia und Nando Unterweger



Melkmaschine, Melkstand & Käsereimaterial

Verkaufe Melkmaschine & Melkstand für Schafe / Ziegen. 12 Plätze, 6 Aggregate. Westfalia Rohrmelkmaschine, guter Zustand, jährlicher Service gemacht. Preis 3500.– Franken, verhandelbar.

Ausserdem diverses Käsereimaterial zu verkaufen: 2 Chromstahl Käsekessi, je 200 Liter, automatisches Rührwerk, Wasserbad fürs Käsekessi, Käseharfe, diverse Käseformen aus Plastik (Becherformen oder mit Deckel & Netzli), Abtropfgitter Plastik, Chromstahl Abtropfwanne, Hebekran fürs Kessi, Chromstahl Eimer... Preise nach Absprache.

Kontakt: 077 456 49 65, jasmin.blaser@hotmail.ch

Kutsche und weiteres Material

Zu verschenken: eine kleine Zwei-Spanner-Kutsche, Räder restaurationsbedürftig, ideal für Grossesel oder Haflinger, allenfalls auch als Gegenstand auf einem Hof für den Kinderpielplatz – die Kutsche ist zu schade zum Verschrotten. Weiteres Material dazu ebenfalls abzugeben, wegen Nichtgebrauch: Kumet, englischer Reitsattel. Abholung in 6654 Cavigliano (Tessin).

Kontakt: 079 354 12 30 Telefon und Whatsapp, oder E-Mail: erica@biogans.ch

Zu verkaufen: Schilter LT1 mit Sturzkabine

gute Bereifung, ab MFK. Dazu zum Aufbau ein Mistzetter SVA181 mit neuem Sternrotor.

Kontakt: 081 864 97 66, Curdin Roner

Gesucht: Heugebläserohre Durchmesser 50 cm

Ich suche dringend einen **Abzweiger** mit Klappe und einen einfachen Verteiler mit Seilzug.

Die Rohre müssen 50 cm sein, damit sie zu meinem Schongeläse passen.

Wäre eine riesen Arbeitserleichterung, und ich bin auch für Hinweise dankbar.

Kontakt: Michael Alig, Obersaxen, Tel. 078 690 47 23, E-Mail: noda2170@gmail.com



Melkstand zu verkaufen, Inserat siehe oben links. Bild zVg

Winterquartier für Rinder oder Ziegen

Zu vermieten: Winterquartier im Jura, ab Oktober 2025, für 10 Rinder oder 20 Ziegen samt schöner Wohnung mit Lehmofen und Terrasse. Gutes Futter, halb Heu halb Grassilage vorhanden.

Kontakt: Nicolas Barth, Soubey, Tel. 032 9551704, E-Mail: info@masesselin.ch



Beta und Emeli Bild: Andri

Biete: Lebensplatz

Ich habe Platz frei für eine alte Kuh welche bei mir ihren Lebensabend verbringen darf.

Sie müsste behornt und klein sein. Bei Interesse bitte bei mir melden und wir schauen, ob's passen würd.

Kontakt: Michael Alig, Obersaxen, Tel. 078 690 47 23, E-Mail: noda2170@gmail.com

Regionaltreffen / Hoftreffen der Schweizer Bergheimat

Hoftreffen in Langnau im Emmental am 14. September

Weitere Infos in den Bergheimat Nachrichten vom Juli 2025 und auf der Webseite: www.schweizer-bergheimat.ch/news

Hoftreffen in Ftan, Graubünden am 5. Oktober

Weitere Infos in dieser Ausgabe und auf der Webseite: www.schweizer-bergheimat.ch/news

Agrarmuseum Burgrain – Thema «Alp- und Berglandwirtschaft»

Es erwarten Sie spannende Vorträge. Der Besuch ist kostenlos. Wir bitten um Anmeldung an museum@burgrain.ch.

Samstag, 6. September, 15.30 Uhr

Zwischen Gipfel und Geschichte – Historische Einblicke aus der Zentralschweiz und aktuelle Perspektiven aus dem Jura zum Thema Berglandwirtschaft. Die Historikerin Dr. Rahel Wunderli und der **Bio-Bergheimatbauer Jonas Lichtenberger** geben Einblick in die Berglandwirtschaft.

Dienstag, 30. September, 18.00 Uhr

Herausforderungen der Alpwirtschaft – Einblick in Forschung und Lehre. Vortrag von Michael Feller der Hochschule für Agrar-, Forst- und Landwirtschaft.

Samstag, 11. Oktober, 19.30 Uhr

Film und Podiumsdiskussion zu Mina Hofstetter Pionierin des biologischen Landbaus. Beteiligte: Andreas Wigger vom Archiv für Agrargeschichte, Jann vom Tannackerhof, Astrid Burri von Bio Fűr Zentralschweiz, Urs Marti vom Biohof Hübeli

Freitag, 14. November, 18.00 Uhr

Film und Podiumsdiskussion «Wir Bergler in den Bergen»
Wir besprechen Ausschnitte aus dem Film von Fredi Murer.

Weitere Informationen: www.museumburgrain.ch



Kalb Bernina, Bild: Andri



Impressum

Bergheimat Nachrichten

Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, Kosten sFr. 40.– im Jahr.
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion

Petra Schwinghammer
Guggenbühlstr. 36, 8953 Dietikon
Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen

bitte an die Geschäftsstelle
Pia Ramseier Soulémane
Tel. 076 338 27 99
info@schweizer-bergheimat.ch

Redaktionskommission

Roni Vonmoos Schaub, Pia Ramseier Soulémane, Alexa Jakober, Rolf Streit, Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Gestaltung

Syl Hillier (www.goldmaki.net),
Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Druck und Versand

rubmedia AG, Köniz

Kleininserate sind für Mitglieder kostenlos.

Nächster Redaktionsschluss

6.11.2025
Erscheinungstermin 13.12.2025

Adressen

Präsident

Roni Vonmoos-Schaub
Obfalken 30, 6030 Ebikon
Tel. 077 453 11 77
praesident@schweizer-bergheimat.ch

Geschäftsstelle

Pia Ramseier Soulémane
Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht
Tel. 076 338 27 99
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier

Bernhard Zigerlig
Via Laghizun 4
7016 Trin-Mulin
Tel. 079 544 80 74
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat

Postfinance
IBAN Nummer:
CH93 0900 0000 3002 4470 6

Webmasterin

Alexa Jakober
Ifängli 2, 6060 Ramersberg
Tel. 079 589 56 00
webmaster@schweizer-bergheimat.ch

Sekretär Knospe-Gruppe

Ueli Künzle
Hinterdorf 10, 9043 Trogen
Tel. 078 705 94 20
uelikuenzle@surfeu.ch

Delegierte für Bio Suisse

Jonas Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 032 935 20 08
jonaslichtenberger@bluewin.ch

Stefan Wyss

Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01
stefan.wyss1@gmx.ch

Regionalbetreuung

Regionalbetreuung Graubünden

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05
kurt_utzinger@bluewin.ch

Julia Meier Maggini
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein
Tel. 077 496 23 39
meierju@gmx.ch

Regionalbetreuung Ostschweiz

Rolf Streit
Oberdorf 14, 8775 Hätzingen
Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuung Zentralschweiz

Raphael Gross
Unter Rossgrat 350, 3556 Trub
Tel. 034 495 53 36
raphael-gross@gmx.ch

Robert Turzer
Valdört 5, 6538 Verdabbio
Tel. 091 827 44 58
robert.turzer@bluewin.ch

Regionalbetreuung Bern

Hansruedi Roth
Obere Muolte, 2827 Schelten
Tel. 032 438 88 81
hansruedi.roth@gmail.com

Stephan Liebold
Wiesenstrasse 2, 3072 Ostermundigen
Tel. 079 708 92 64
allegro09@posteo.ch

Vertretung Agrarallianz

Raphael Gross
Unter Rossgrat 350, 3556 Trub
Tel. 034 495 53 36
raphael-gross@gmx.ch

Julia Meier Maggini
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein
Tel. 077 496 23 39
meierju@gmx.ch

Regionalbetreuung Wallis

Stefan Wyss
Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01
stefan.wyss1@gmx.ch

Aureus Schüle
Schulhausweg 5, 3986 Ried-Mörel
Tel. 079 919 40 97
aureus-donatus@gmx.ch

Regionalbetreuung Jura/Romandie

Jonas Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 032 935 20 08
jonaslichtenberger@bluewin.ch

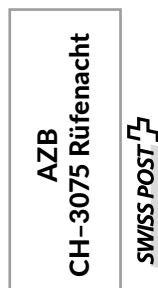
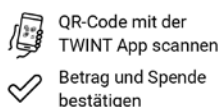
Elisabeth Tausse
Mühlefeldstrasse 338
4718 Holderbank
Tel. 079 414 25 71

Regionalbetreuung Tessin

Chiara Solari
Tel. 079 724 54 73 WhatsApp se non
raggiungibile / wenn nicht erreichbar
oder E-Mail: progredditi@sunrise.ch



**Jetzt mit TWINT
spenden!**



Darlehen oder Spenden für Bio-Bergbauern und Bergbäuerinnen

Als gemeinnütziger Verein und einzige Organisation in der Schweiz gewährt die Bergheimat zinslose Darlehen ausschliesslich an Bio-Betriebe im Berggebiet für Hofübernahmen, dringend nötige Bauvorhaben oder Investitionen in erneuerbare Energien. Zudem können Bergheimat-Höfe vergünstigte Betriebshilfe oder Beiträge à-fonds-perdu in Anspruch nehmen.

Treuhändisch und gemäss den Statuten entscheidet der Vorstand über die Vergabe der Darlehen an die Höfe. Durch deren regelmässige Amortisationszahlungen fliesst das Geld wieder an die Bergheimat zurück und kann für weitere Darlehen an Höfe verwendet werden.

Gönner:innen können die Laufzeit ihrer Darlehen frei bestimmen und sogar ein Vermächtnis hinterlassen, das über das eigene Leben hinaus wirkt.

Interessiert? Wir beraten Sie gerne.

Nehmen Sie Kontakt auf mit der Geschäftsstelle:

E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch, Tel. 076 338 27 99

oder füllen Sie untenstehenden Talon aus:

- ☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.
- ☐ Ich betreibe Bio-Landwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.
- ☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einer Spende, einem zinslosen Darlehen oder einem Legat. Bitte kontaktieren Sie mich.
- ☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- ☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial der Schweizer Bergheimat inklusive einer Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon / E-Mail _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,
Pia Ramseier Soulémane, Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht
E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch